

Inhalt

Schwerpunktthema: Intersexualitäten

- Editorial 5
- W, M, X – schon alles? 7
Zu der neuen Vorschrift im Personenstandsgesetz
und der Stellungnahme des Deutschen Ethikrats
zu Intersexualität
KONSTANZE PLETT
- Die Stellungnahme des Deutschen Ethik-
rates zum Thema Intersexualität und ihr
Echo bei Betroffenenverbänden und in
der Politik 17
EVELYN KLEINERT
- Die Stellungnahmen des Deutschen Ethik-
rats und der Schweizerischen Nationalen
Ethikkommission im Bereich Human-
medizin in kritischer Perspektive 27
KATHRIN ZEHNDER
- »Reden wir wirklich vom Gleichen?« 43
Qualitative Expertenbefragung zu multi-, inter-
und transdisziplinären Ansätzen im profession-
ellen Umgang mit Störungen und Variationen
der biologischen Geschlechtsentwicklung
JÜRGE C. STREULI, MARKUS BAUER,
RITA GOBET, BIRGIT KÖHLER, KARIN
PLATTNER, DANIELA TRUFFER, KNUT
WERNER-ROSEN & BRIGITTE WYNIGER
- Geschlechtliche Uneindeutigkeit,
soziale Ungleichheit? 55
Zum Alltagsleben von intersexuellen Kindern
KATJA SABISCH
- Geschlechtsidentität bei Intersexualität 63
Psychoanalytische Perspektiven
KATINKA SCHWEIZER
- Heterosexuelle Normalität
oder sexuelle Lebensqualität? 75
Behandlungsziele im Wandel
VERENA SCHÖNBUCHER, JULIA OHMS,

DAVID GARCIA NÚÑEZ, KATINKA
SCHWEIZER & HERTHA RICHTER-APPELT

Freie Beiträge

- Das Geschlechtsrollenselbstkonzept
von Erwachsenen 89
Eine Überprüfung der deutschsprachigen Version
des Personal Attributes Questionnaire (PAQ)
SUSANNE GOLDSCHMIDT, KATJA LINDE,
DOROTHEE ALFERMANN & ELMAR BRÄHLER
- Das depressive Subjekt als Stütze
des neoliberalen Systems 109
Die soziale Funktion einer individualisierten
Dysfunktion
ULRIKE MENSEN
- Asyle* Revisited. 127
Anmerkungen zu Goffmans Analyse sozialer
Ausgrenzung und Kontrolle.
JOHANN AUGUST SCHÜLEIN

Rezensionen 141

Hinweis der Redaktion: In Nr. 134 (Heft IV/2013) ist im Beitrag von Ute Auhagen-Stephanos mit dem Titel »Psychosomatische Aspekte bei der medizinisch assistierten Befruchtung« im letzten Absatz auf S. 72 leider Text verloren gegangen. Richtig muss der letzte Absatz lauten: »Die systemimmanenten möglichen Schädigungen der medizinisch assistierten Befruchtung kennen wir noch kaum. Den Mutter-Embryo-Dialog erachte ich nicht nur als eine Methode, die Chancen einer Schwangerschaft zu erhöhen, sondern ebenfalls als einen vorbeugenden und therapeutischen Beitrag zur seelischen und körperlichen Gesundheit des Menschen.« Wir bitten, dieses Versehen zu entschuldigen.

Zeitschrift »psychosozial« im Psychosozial-Verlag

Herausgeber: Michael B. Buchholz, Pradeep Chakkarath, Oliver Decker, Jörg Frommer, Benigna Gerisch, Rolf Haubl, Marie-Luise Hermann, Vera King, Carlos Kölbl, Joachim Küchenhoff, Jan Lohl, Kathrin Mörtl, Katja Sabisch, Jürgen Straub und Hans-Jürgen Wirth

Mit Heft I/2014 fusioniert die Zeitschrift »Psychotherapie & Sozialwissenschaft« mit der Zeitschrift »psychosozial«.

Ehemalige Herausgeber: Hellmut Becker, Dieter Beckmann, Iring Fetscher, Hannes Friedrich, Hartmut von Hentig, Albrecht Köhl, Annegret Overbeck, Horst-Eberhard Richter, Hans Strotzka, Ambros Uchtenhagen, Eberhard Ulich, Jürg Willi, Gisela Zenz und Jürgen Zimmer

Redaktion: Prof. Dr. Hans-Jürgen Wirth, Christian Flierl, Walltorstraße 10, 35390 Gießen
E-Mail: hjw@psychosozial-verlag.de, christian.flierl@psychosozial-verlag.de

Abo-Verwaltung: Telefon 06 41/96 99 78 18
E-Mail: bestellung@psychosozial-verlag.de

Verlag: Psychosozial-Verlag, Walltorstraße 10, 35390 Gießen
E-Mail: info@psychosozial-verlag.de, www.psychosozial-verlag.de

Umschlaggestaltung: nach Entwürfen des Ateliers Warminski, Büdingen

Umschlagabbildung: Oskar Schlemmer: »Dreiteilung III«, 1925

Satz: Hanspeter Ludwig, Wetzlar; Andrea Deines, Berlin

Druck: PRINT GROUP Sp. z o. o., Stettin

Bezugsgebühren: Für das Jahresabonnement EUR 49,90 (inkl. MwSt.) zuzüglich Versandkosten. Studentenabonnement 50% Rabatt (inkl. MwSt.) zuzüglich Versandkosten. Lieferungen ins Ausland zuzüglich Mehrporto. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein Jahr, sofern nicht eine Abbestellung bis zum 15. November erfolgt.

Preis des Einzelheftes: EUR 19,90.

Bestellungen richten Sie bitte direkt an den Psychosozial-Verlag oder wenden Sie sich an Ihre Buchhandlung.

Anzeigen: Anfragen bitte an: anzeigen@psychosozial-verlag.de

Copyright: © 2014 Psychosozial-Verlag, Gießen.

Erscheinungsweise: Viermal im Jahr.

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, bleiben vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Manuskripte: Die Redaktion lädt zur Einsendung von Manuskripten (in zweifacher Ausfertigung) ein. Mit der Annahme des Manuskriptes erwirbt der Verlag das ausschließliche Verlagsrecht auch für etwaige spätere Veröffentlichungen.

Datenbanken: Die Zeitschrift psychosozial wird regelmäßig im Sozialwissenschaftlichen Literaturinformationssystem SOLIS des Informationszentrums Sozialwissenschaften (Bonn) und in der Literaturdatenbank PSYINDEX der Zentralstelle für psychologische Information und Dokumentation (ZPID), Universität Trier, Postfach 3825, 54286 Trier erfasst.

CIP-Einheitsaufnahme der Deutschen Bibliothek: Psychosozial. – Gießen: Psychosozial-Verl. Erscheint jährlich viermal – Früher im Rowohlt-Taschenbuch Verl., Reinbek bei Hamburg, danach in der Psychologie Verl. Union, Beltz Weinheim. – Erhielt früher Einzelbd.-Aufnahme. – Aufnahme nach 53. Jg. 16, H. 1 (1993).

ISSN 0171-3434

Abonnement-Verwaltung: Bitte teilen Sie dem Verlag bei Adressänderungen unbedingt Ihre neue Anschrift mit.

Schwerpunktthema:

Intersexualitäten

**Herausgegeben von Ada Borkenhagen
und Elmar Brähler**

*Roy Baumeisters
meisterliche
Studie über das
Böse*



In umfassenden Recherchen erkundet der Sozialpsychologe Baumeister die psychologischen Mechanismen hinter dem menschlichen Bösen. Was motiviert die Menschen dazu, grausam und gewalttätig zu sein? Wie können die Täter dies mit ihrem Selbstbild als menschliches Wesen vereinbaren? Wie reagiert die Gesellschaft auf den Ausbruch des Bösen in ihrer Mitte?

Baumeister verzichtet konsequent auf jede moralisierende Sichtweise sowie ideologische oder emotionale Verzerrungen – und eröffnet damit den Blick auf die tatsächlichen Ursachen und Mechanismen des Bösen.

Roy F. Baumeister
Vom Bösen
Warum es menschliche Grausamkeit gibt
2013. 476 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag
€ 34.95 / CHF 46.90
ISBN 978-3-456-85233-1
auch als E-Book erhältlich

HUBER



www.verlag-hanshuber.com

Editorial

Ein Merkmal westlicher Kulturen der letzten Jahre ist eine Flexibilisierung der Geschlechterordnung. Besonders in den Sozialwissenschaften ist die soziale Konstruktion von Geschlechtlichkeit zu einem Allgemeingut avanciert. Aber welchen Problemen sehen sich Menschen mit Geschlechtsvarianten gegenüber? Wie wird ihre Problemlage von politischer wie von wissenschaftlicher Seite her konzeptualisiert? Und last, but not least, wie reagiert das Medizinsystem? Diesen Fragen möchten wir uns mit dem vorliegenden Schwerpunktheft »Intersexualitäten« zuwenden.

Den Auftakt des Heftes bildet der Beitrag von *Konstanze Plett* »W, M, X – schon alles? Zu der neuen Vorschrift im Personenstandsgesetz und der Stellungnahme des Deutschen Ethikrats zu Intersexualität«, in dem sie die Umsetzung dieser neuen Vorschrift beleuchtet und den weiterhin offenen Fragen nachgeht. Darüber hinaus analysiert sie das ebenfalls dringliche Problem der Zulässigkeit von Genitaloperationen an Minderjährigen im Hinblick auf die Stellungnahme des Ethikrats aus juristischer Perspektive.

Evelyn Kleinert analysiert die Stellungnahme des Deutschen Ethikrates zum Thema Intersexualität und deren Echo bei Betroffenenverbänden und in der Politik. Sie zeigt den Hintergrund und die Entstehungsgeschichte der Stellungnahme auf, beleuchtet die sachliche und wissenschaftliche Basis, auf der die Stellungnahme fußt, und stellt deren Empfehlungen detailliert dar.

Auch *Kathrin Zehnder* befasst sich mit der Stellungnahme des Deutschen Ethikrats, die sie mit der Stellungnahme der Schweizerischen Nationalen Ethikkommission aus dem Jahre 2012 hinsichtlich der Aussagen zur Legitimität medizinischer Eingriffe an Menschen mit

Geschlechtsvarianten vergleicht. Umstritten und schwierig sind nach Meinung der Autorin das Abwägen des Kindeswohls, die Rolle der Eltern und die Unterscheidung zwischen geschlechtsvereindeutigenden und geschlechtsbestimmenden Eingriffen. Darüber hinaus unterzieht die Autorin die in den Stellungnahmen enthaltenen Empfehlungen zur praktischen Umsetzung und zu kurzfristigen Neuerungen einer kritischen Würdigung. Schließlich unternimmt die Autorin den Versuch einer Erweiterung der Perspektive der aktuellen Debatte, indem sie unterschiedliche Aspekte von Geschlechtsvarianten als lebbar Denkmöglichkeit aufzeigt.

Jürg C. Streuli, Markus Bauer, Rita Gobet, Birgit Köhler, Karin Plattner, Daniela Truffer, Knut Werner-Rosen & Birgit Wyniger stellen in ihrem Beitrag »Reden wir wirklich vom Gleichen?« eine Qualitative Expertenbefragung zu multi-, inter- und transdisziplinären Ansätzen im professionellen Umgang mit Störungen und Variationen der biologischen Geschlechtsentwicklung vor.

Katja Sabisch befasst sich mit der Frage, inwiefern geschlechtliche Uneindeutigkeit soziale Ungleichheit nach sich zieht, indem sie ihr anhand einer problemzentrierten Auswertung narrativer Interviews mit Müttern offen intersexuell lebender Kinder, die Anike Krämer zu Beginn des Jahres 2013 durchgeführt hat, nachgeht. In ihrer Analyse der Transkripte konzentriert sie sich dabei auf drei Narrationen: medizinische und psychologische Beratung, Alltagserleben sowie Diskriminierung und Ausschluss. Sie kommt zu dem Schluss, dass »eine offen gelebte Zwischengeschlechtlichkeit im Kindesalter keine Diskriminierungen mit sich bringen muss«, wobei dies nicht für das medizinische System

gilt, das weiterhin aus »Unwissenheit und Hilflosigkeit« an einem »making bi-gender« festhält.

Katinka Schweizers Beitrag ist ein Plädoyer für eine psychoanalytische Theorie und Praxis der Intersexualität. Sie weist darauf hin, dass die Intersex-Thematik, »obwohl die psychoanalytische Literatur wichtige Ansätze zum Verstehen der psychosexuellen Entwicklung von Menschen mit uneindeutigem Körpergeschlecht bereithält [...], innerhalb der psychoanalytischen Theoriebildung nur wenig rezipiert« wurde. Schweizer hält die psychoanalytische Theorie jedoch für »geradezu dazu berufen«, »auf Phänomene intersexueller Körpervielfalt stärker in ihrer Theoriefortschreibung einzugehen und damit auch die dichotome Sicht auf Geschlecht zu revidieren«. Das Fazit ihres Beitrages lautet, dass es »Zeit für eine Psychoanalyse der Intersexualität und anderer geschlechtlicher Minderheiten« ist.

Verena Schönbucher, Julia Ohms, David Garcia Núñez, Katinka Schweizer & Hertha Richter-Appelt arbeiten in ihrem Beitrag »Heterosexuelle Normalität oder sexuelle Lebensqualität? Behandlungsziele im Wandel« detailliert heraus, wie normative Vorstellungen von Körper, Geschlecht und Sexualität seit Jahrzehnten deren medizinische Behandlung beeinflussen. Anhand einer Literaturrecherche an mehr als 60 Studien zeigen sie den Forschungsstand zur sexuellen Lebensqualität von Personen mit Intersexualität auf und ergänzen ihn um die Daten ihrer eigenen Hamburger Studie.

Für die Rubrik freie Beiträge schien uns ein Artikel über »Das Geschlechtsrollenselbstkonzept von Erwachsenen. Eine Überprüfung der deutschsprachigen Version des Personal Attributes Questionnaire (PAQ)« von *Dorothee Alfermann, Susanne Goldschmidt, Katja Linde & Elmar Brähler* sehr gut zum Schwerpunktthema Intersexualität zu passen. Der Artikel präsentiert die Ergebnisse der deutschsprachigen Version der Maskulinitäts- und Femininitätsskalen des *Personal Attributes Questionnaire* (PAQ) von Runge und Kollegen (1981), die an einer repräsentativen Stichprobe der deutschen Bevölkerung (N = 2428) geprüft wurden. Wie von den Autoren erwartet worden war, fanden sich Geschlechterunterschiede, indem Männer höhere

Werte auf der Männlichkeitsskala (M+) und niedrigere Werte auf der Weiblichkeitsskala (F+) als Frauen erreichen, sodass getrennt für Männer und Frauen bevölkerungsrepräsentative Normwerte angegeben werden. Es zeigten sich zudem hohe positive Zusammenhänge zwischen der Männlichkeitsskala zum Selbstwertgefühl und zur Resilienz sowie negative Korrelationen zu Angst und Depression. Die Korrelationen fielen für die Weiblichkeitsskala (F+) Skala etwas niedriger aus.

Ada Borkenhagen & Elmar Brähler

Herausgeberin und Herausgeber

Ada Borkenhagen, PD. Dr. phil. habil., Dipl.-Psych., ist Psychologische Psychotherapeutin und Psychoanalytikerin und Gastwissenschaftlerin der Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie der Universität Leipzig. 2009/2010 war sie Inhaberin der Dorothea-von-Erxleben-Gastprofessur der Universität Magdeburg. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Schönheitschirurgie und Enhancement.

Elmar Brähler, Prof. Dr. rer. biol. hum. habil., war bis 2013 Leiter der Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie der Universität Leipzig und ist unter anderem Mitglied im Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten und im Hochschulrat der Universität Leipzig.

Kontakt

PD Dr. Ada Borkenhagen
Eschenstr. 5
12161 Berlin
E-Mail: dr.borkenhagen@web.de